„Inte bara Grass ...“ („Nicht nur Grass ...“). Abgrenzung, Identifikation, Banalisierung, oder: Zur Rezeption von Günter Grass, seiner *Blechtrommel* und der Nachkriegsliteratur in Schweden

Edgar Platen

Abstract

The paper starts by looking at the conditions for the reception of post-war German literature in Sweden and seeks to situate both the popular and the academic reception of *Die Blechtrommel* in this context. This reveals the particularity of the Swedish situation characterised not only by traditional politics of neutrality but also by reservations, even ignorance with respect to what goes on in Europe in general. In Sweden *Die Blechtrommel* is accorded the status of ‚World Literature‘ but it belongs to the books that many have heard of but few have read, let alone understood.

...

Vielleicht überlegen Sie mal, wenn Sie es lesen,
warum die Trümmer der deutschen Städte
Schriftsteller wie Grass, Böll und Lenz
hervorgebracht haben, während aus britischen
Trümmerfeldern nur Parkplätze entstanden.¹

∴

Rückblende – Ausgangsposition(en)

Als ‚Rückblende‘ ist *Eine deutsche Kulturgeschichte 1750–1950* von Gerda Bächli betitelt, die 1969 im schwedischen Radioverlag erschien. Die Einteilung der

¹ Rushdie (1992) 323.

Epochen ist hier nach traditionellen Kategorien gestaltet und, wie häufig in solchen landeskundlichen Geschichtsbüchern, in mehr oder weniger sinnvolle Epochen eingeteilt. Das letzte, im Inhaltsverzeichnis nicht angeführte Kapitel lautet „Nach 1945“. Blättert man um, folgt – wie im Band auch ansonsten nach Kapitelüberschriften üblich – ein Bild, hier ein Bild des in der späten Kriegszeit zerstörten Dresden, aber es folgt kein Text mehr. Stattdessen ist die folgende Seite dem „Schlusswort und Dank“ gewidmet.² Diese Kulturgeschichte ist nicht von 1949, sondern von 1969 und diente, immerhin in *Sveriges Radio Förlag* veröffentlicht, Volksbildungszwecken und Kulturvermittlungsprozessen. Diesem Phänomen ist hier einleitend nachzugehen, um die Rezeptionsbedingungen deutschsprachiger Literatur und Kultur zu dieser Zeit in Schweden zu skizzieren.

Gerda Bächli ist eine 1921 in Zürich geborene Schweizer Kinderliedautorin, die seit 1958 unterschiedliche Lehrwerke bei *Sveriges Radio* publiziert hat.³ Solche Publikationen gehören zum Bildungsauftrag des schwedischen Radios, vor allem zu dieser Zeit. Festzuhalten ist jedoch, dass Bächli keineswegs zur schwedischen Germanistik an den Universitäten gehörte, und die genannten Bücher sind auch nicht Resultat wissenschaftlicher Forschungen. Andererseits sind solche Bücher in Schweden auch gar nicht ungewöhnlich, denn es kursieren eine Reihe solcher Kultur- und Literaturgeschichten sowie Anthologien im Lande, deren Hintergrund – sowohl was die konkreten Auswahlkriterien als auch den wissenschaftlichen Hintergrund betrifft – unklar ist, z.B. Uli und Ulla Niebergall: *Deutschsprachige Literatur 1945 bis heute* (Lund, 2001), Gunilla Laurell, Ulrike Klingemann, Kristina Wrenby (Hg.): *Stimmen der Literatur* (ohne Ort, ohne Jahr: Utbildningsradion, Schweden, [1991]) oder Monica Gustafsson [u. a.]: *Perspektive. Prosatexte der 80er und 90er Jahre* (Uppsala, 1996). Hierbei handelt es sich also um literaturwissenschaftlich wenig bis kaum haltbare Kultur- bzw. Literaturgeschichten oder Anthologien. Allein das Vorhandensein solcher Bände, die sich als Lehrmittel ausgeben, bedarf einer Erklärung, hier zunächst in Form von einigen vielleicht symptomatischen Beispielen.

Eine Literaturwissenschaft, die deutsche Literatur unter literaturwissenschaftlichen Gesichtspunkten bearbeitet, gibt es mit wenigen individuellen

2 Bächli (1969) 247.

3 Siehe <http://www.miriam-stiftung.de/termine-berichte/059-Gerda_Baechli.pdf> [Zugriff: 4.12.2012]. Genannt werden hier neben der oben genannten *Rückblende* von 1969 von der gleichen Autorin: *Ein Schweizer Bilderbuch. Tysk sprakkurs [!] i radio hösten* (Stockholm, 1958); *Auf Flügeln des Gesanges [Tysk sprakkurs [!] i radio] / Deutsche Gedichte als Lieder*. Ausgew. u. kommentiert von Gerda Bächli (Stockholm, 1962); *Faust 1. Scener ur Goethes drama*. Valda och kommenterade av Gerda Bächli. (Stockholm, 1963).

Ausnahmen in Schweden institutionalisiert erst seit der ersten Hälfte der 1990er Jahre. Vorher war Germanistik vor allem Geschichte der deutschen Sprache, wozu dann hin und wieder auch grammatikalische oder lexikalische Beispiele aus der Literaturgeschichte herangezogen wurden. Unterrichtet wurde dieser auf Sprachfertigkeit hin eingeschränkte ‚literaturgeschichtliche‘ Anteil des Deutschstudiums von so genannten ‚ausländischen Lektoren‘, die in irgendeiner Form Landeskunde (als Realia-Wissen) und Literatur (insbesondere als Wortschatzübung) einzuüben und miteinander zu verbinden hatten. Literaturwissenschaft kann man das natürlich nicht nennen, weshalb das ‚Fach‘ denn auch nur ‚Literatur‘ oder einfach ‚Text‘ hieß. Diese ausländischen Lektoren waren zumeist höchstens sechs Jahre in Schweden anstellbar, was einer denkbaren Etablierung einer wissenschaftlichen Beschäftigung mit deutscher (Gegenwarts-)Literatur entgegengewirkte (ähnliches galt für die Romanistik, Anglistik usw.).⁴

Der wissenschaftsgeschichtlich vielleicht denkwürdigste Fall ist die Dissertation von Dietrich Erlach⁵, der m. W. überhaupt ersten Dissertation zum Werk von Wolfgang Koeppen. Sie steht in der germanistischen Acta-Reihe der Universität Uppsala recht isoliert neben allerlei sprachhistorischen Untersuchungen. Der Hintergrund ist, dass der Koeppen-Enthusiast Marcel Reich-Ranicki Anfang der 1970er Jahre (1971–1975) Gastprofessor in Stockholm und Uppsala war und offenbar die Arbeit angeregt hat. Die Dissertation und damit die hier aufscheinende Auseinandersetzung mit deutscher Gegenwartsliteratur ist also ein reines Importprodukt und keineswegs verankert in der damaligen schwedischen Germanistik. Vor diesem Hintergrund ist vielleicht auch verständlicher, dass ein Autor wie Grass entweder gar nicht oder nur mit Nebentexten in den oben angeführten ‚Kultur- und Literaturdarstellungen‘ erwähnt wird.

Vom 9.-13. September 1964 fand eines der wenigen Treffen der *Gruppe 47* im Ausland, nämlich in Schweden statt, wodurch die deutsche Gegenwart der Zeit auch hier eine größere Öffentlichkeit erreichte.⁶ Der damalige Professor für Deutsch und bereits damals renommierte Sprachwissenschaftler an der Universität Stockholm, Gustav Korlén, hatte, so beschreibt es die Rezeptionsgeschichte, Hans Werner Richter und seine Gruppe in diesem Jahr nach Sigtuna (unweit von Stockholm) eingeladen. Korléns Anliegen war nach

4 Vgl. zu dieser Situation ausführlicher: Platen (2002).

5 Erlach (1973).

6 Vgl. Benzinger (1983).

eigenen Worten, einem ‚schwedischen Provinzialismus‘ entgegenzutreten.⁷ Was nun immer Anlass der Einladung und des Treffens in Sigtuna gewesen sein mag, kann doch festgehalten werden, dass es zumindest für das literarische Leben in Schweden eine große Bedeutung hatte. So nimmt beispielsweise die freundschaftliche Zusammenarbeit zwischen Hans Magnus Enzensberger und Lars Gustafsson spätestens hier ihren Anfang.

Die bisherigen Vorbemerkungen wurden ausgeführt, um das Umfeld der Rezeption deutschsprachiger Literatur in den 50er und 60 Jahren in Schweden anzudeuten: Bächlis *Kulturgeschichte* mit ihrem ratlosen Kapitel „Nach 1945“ erschien 1969 – immerhin mit einem lobenden, die Notwendigkeit eines über den Spracherwerb hinausgehenden Kulturverstehens betonenden Vorwort von Gustav Korlén. Derselbe Korlén, der fünf Jahre vorher ‚gezielt‘ die *Gruppe 47* nach Sigtuna eingeladen hatte, um einerseits die neue deutsche Literatur in Schweden vorzustellen, andererseits einem ‚schwedischen Provinzialismus‘ vorzubeugen, gibt sich nun selbst recht provinziell, wenn er in seinem Vorwort 25 Jahre nach Kriegsende Bächlis Kapitel „Nach 1945“ derart unkommentiert lässt.

Immerhin erschien 1970 das Buch *Inte bara Grass ...* des Kritikers, Verlegers und Kenners der deutschen Gegenwartsliteratur Thomas von Vegesack. Zwar geht er im Titel von deutschen Verhältnissen aus – 34% kennen Grass, nur 12% Böll –, aber diese sind vielleicht auch auf schwedische Verhältnisse zu übertragen.⁸ Seit Grass’ Erfolg mit der *Blechtrommel*, die bereits 1961 in schwedischer Übersetzung vorlag und nahezu ausnahmslos positiv rezipiert wurde, erschienen bis heute von allen seinen literarischen Werken schwedische Übersetzungen innerhalb von ein bis höchstens drei Jahren, was im deutsch-schwedischen Literaturtransfer beispieldlos sein dürfte. In jedem Fall verweist bereits Vegesacks Titel darauf, dass der Autor der *Blechtrommel* bereits 1970 in Schweden eine feste, vielleicht sogar zu feste Größe darstellt. Deshalb führt er nicht nur kenntnisreich in die Situation der deutschen Nachkriegsliteratur (inklusive der Deutschen Teilung) ein, sondern stellt im umfangreichsten Buchkapitel „Femtio berättare“ [Fünfzig Erzähler] neben Grass noch weitere

7 Gustav Korlén: „Warum wir die *Gruppe 47* nach Schweden eingeladen haben,“ in *Stockholmer Katalog zur Tagung der Gruppe 47 im Herbst 1964*. (Hg. von der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft und dem deutschen Kulturinstitut, Stockholm. Ohne Ort, ohne Jahr. Ohne Paginierung.) In diesem Zusammenhang beschreibt Korlén, durchaus im Sinne meiner oben ausgeführten Bemerkungen, auf der gleichen Seite Schweden als „ein Land, wo man in der Universitätstradition unter Germanistik – nicht anders als unter Anglistik und Romanistik – lange nichts anderes als Sprachwissenschaft verstanden hat“. Vgl. weiter zur Tagung und insb. zum erwähnten „Stockholmer Katalog“ (auch im Kontext der mehr bekannten Dokumentationen der *Gruppe 47*, nämlich: Richter (1962); Lettau (1967)); Gillett (2011).

8 Von Vegesack (1970) 5.

49 Erzähler/innen der damaligen deutschsprachigen Gegenwartsliteratur vor. Verglichen mit den eingangs genannten Titeln ist Vegesacks Buch eines der wenigen in Schweden publizierten Darstellungen zur frühen deutschen Nachkriegsliteratur, die auch heutzutage noch von Interesse sein können.

Zur Rezeption deutscher Nachkriegsliteratur in Schweden

Rückt man die bisher angeführten Beobachtungen nun ein in die Geschichte der deutsch-schwedischen Literaturbeziehungen, ergibt sich folgendes Bild.⁹ Die deutsche Kultur und Literatur hatte lange Zeit eine zentrale Stellung in Schweden. Nahezu alle – Vegesack weist ausdrücklich darauf hin – europäischen Einflüsse kamen über den Filter Deutschland. Das änderte sich drastisch nach dem Zweiten Weltkrieg. Zwar gab es einige Deutschlandreportagen – die bekannteste ist sicherlich Stig Dagermanns *Tysk höst* (1947), daneben Erik Asklunds *Människor under jorden* (1947) oder Ragnar Thoursies und Egon Köttings *Kulissbygget* (1948) –, diese wurden aber in Schweden direkt schon nach ihrem Erscheinen daraufhin befragt, ob sie nicht zu viel „Sympathie mit der zerstörten deutschen Nation“ (Stig Ahlgren) zeigten, was deutlich auf eine bewusst vollzogene Distanzierung zu Deutschland verweist.¹⁰ Die Gründe für diese Distanzierung sind mannigfaltig, ich nenne nur drei:

1. die allumfassende Dämonisierung Hitlers und des Nationalsozialismus, die auch der Abgrenzung gegen alle als politisch rechts verdächtigten Positionen diene und damit den sozialdemokratischen (im schwedischen Sinne) Wohlfahrtsstaat, der seinen ideologischen Höhepunkt in den fünfziger und sechziger Jahren erreichte, legitimieren und stilisieren konnte.

2. die Neutralitätspolitik, die Schweden auch während des Dritten Reichs beibehalten wollte, was jedoch nicht immer gelang, wie beispielsweise die schwedische Flüchtlingspolitik zeigen könnte. Die Situation in Flüchtlingslagern sowie nicht nur politische Verstrickungen und Kollaborationen werden in der schwedischen Geschichtsschreibung erst seit Ende der 1980er Jahre untersucht, Zusammenhänge zwischen schwedischem Selbstbewusstsein und Rassentheorie erst seit wenigen Jahren.¹¹

3. führte die Neutralitätspolitik nach der Einrichtung zweier deutscher Staaten zu einem Abwarten gegenüber europäischen bzw. internationalen

9 Viele Informationen des Folgenden entnehme ich Gesche (2003) 52–56.

10 Vgl. von Vegesack (1970) 206. Stig Ahlgren ist zitiert nach ebd. (Übers. v. E.P.).

11 Vgl. beispielsweise Hagermann (2006). Zur gespaltenen Haltung der schwedischen Germanistik während des Dritten Reiches: Almgen (2001).

Entwicklungen, da sie eine Stellungnahme eigentlich ausschloss. 1972 erkannte Schweden die DDR völkerrechtlich als Staat an.¹²

Die schwedische Germanistik – teilweise in nationalsozialistische Ideologie und Kulturpolitik verstrickt, teilweise in dezidiertem Gegnerschaft – äußerte sich jedoch kaum zu Fragen der Gegenwart in der Nachkriegszeit. Dennoch blieben die literarischen Ereignisse von 1959 in (West-)Deutschland – Grass' *Blechtrommel*, Bölls *Billard um halbzehn* und Johnsons *Mutmaßungen über Jakob* – auch in Schweden nicht unbemerkt.¹³ 1961 erschien die *Blechtrommel* in schwedischer Übersetzung von Nils Holmberg und seither erschienen fast alle epischen Werke von Grass mit kurzem Zeitabstand zum Original in schwedischer Sprache.¹⁴ Im Falle Bölls ist es nach 1959 ähnlich, Johnson hatte keineswegs dieses Übersetzungsglück (vielleicht stand sein Thema – die Deutsche Teilung – der Übersetzung und einem daran geknüpften Interesse allzu sehr im Weg).

Das oben genannte Treffen der *Gruppe 47* in Sigtuna von 1964 verschaffte der (west-)deutschen Literatur jedenfalls (zumindest in Intellektuellenkreisen) erneut Öffentlichkeit in Schweden.¹⁵ 1968 war die *Gruppe 61* in Stockholm, wodurch sich insbesondere Autoren wie Max von der Grün und Günter Wallraff

12 Die schwedische Zusammenarbeit mit bzw. die Unterwanderung durch die DDR, die bestenfalls viel politische Naivität nahelegt, ist heute wohldokumentiert: Abraham (2007); Almgren (2009); Almgren (2011).

13 Die Betitelung der literarischen Ereignisse des Jahres 1959 als Rückkehr zum ‚Klassenziel der Weltliteratur‘ (z.B. Schnell (2003) 215) verweist einerseits auf Mechanismen im damaligen literaturkritischen Feld, andererseits ist diese heutzutage auch als eine Konstruktion der Literaturgeschichtsschreibung zu erkennen. So kam jüngst Günter Häntzschel in seiner Studie zu literarischen Veröffentlichungen im Jahre 1959 zu folgendem Resultat: Eine ‚Unterscheidung‘ der Autoren „nach Altersgruppen ergibt eine Überraschung, denn während in den Literaturgeschichten der fünfziger Jahre im wesentlichen die Autoren der ehemaligen ‚jungen Generation‘ repräsentieren, ergibt die empirische Untersuchung, dass annähernd 37 Prozent der 1959 publizierten Autoren 60 Jahre und älter sind, 39 Prozent von ihnen im fünften und sechsten Lebensjahrzehnt stehen und somit die bis zu 40-Jährigen nur 24 Prozent ausmachen (Irmtraud Morgner und Peter Härtling mit 26, Uwe Johnson mit 25 Jahren sind die Jüngsten). [...] Der Bestseller des Jahres 1959 waren nicht die Romane von Böll oder Grass, die sich ernsthaft mit der NS-Diktatur auseinandersetzen, sondern Ina Seidels Roman *Michaela. Aufzeichnungen des Jürgen Brook* [...], mit dem die Autorin in gefährlicher Weise den Nationalsozialismus verharmlost und verfälscht, indem sie seine Verbrechen als eine Art Naturkatastrophe wertet, Deutschland als Gemeinschaft von Opfern darstellt, die man, von Schuld entlastet, nicht zur Verantwortung ziehen kann [...]“ (Häntzschel (2009), 49ff., 60)

14 Die Lyrik, Dramatik und Essayistik von Grass ist deutlich spärlicher übersetzt.

15 Obwohl man, wie Helmut Böttiger in seiner jüngst erschienenen Darstellung der Geschichte der *Gruppe 47* vermerkt, „[i]n Schweden [...] von den innerdeutschen Diskus-

ins schwedische Bewusstsein einschreiben konnten.¹⁶ 1967 wurde in Stockholm das DDR-Kultur- und Informationszentrum gegründet, wodurch in Schweden nun eine – durchaus auch politisch gesteuerte – stärkere Auseinandersetzung mit der DDR und ihrer Literatur erfolgt.¹⁷ Wenn Vegesack sein Buch *Inte bara Grass ...* als Resultat einer zehnjährigen Auseinandersetzung mit deutscher Gegenwartsliteratur bezeichnet und dieses Jahrzehnt einrahmt zwischen Grass' *Blechtrommel* und Christa Wolfs *Nachdenken über Christa T.* zeigen sich eben auch hierin die Rezeptionsentwicklungen.

In den folgenden Jahrzehnten ging es mit Übersetzungen deutschsprachiger Literatur ins Schwedische auf und ab. Ein Höhepunkt soll um 1980 liegen¹⁸ und auch die Ereignisse von 1989/90 weckten kurzfristig das Interesse an deutscher Kultur in Schweden. Dabei ist zu beachten, „daß der Anteil der deutschsprachigen Belletristik“ innerhalb der ins Schwedische übersetzten Literaturen „in den siebziger und achtziger Jahren zwischen ein und drei Prozent lag [...]. Über achtzig Prozent der übersetzten Literatur umfassen angelsächsische Werke.“¹⁹ Und weiter ist zu berücksichtigen, dass sich diese ein bis drei Prozent keineswegs allein auf Gegenwartsliteratur beziehen, sondern auf alles Mögliche zwischen Hedwig Courts-Mahler, Hermann Hesse und eben auch Günter Grass.²⁰ Dass unter solchen Bedingungen ein so umfangreiches episches Werk wie das von Grass sehr schnell und nahezu komplett übersetzt wurde, mag beeindrucken. Es sagt aber noch nichts darüber aus, wer die Bücher warum liest, bzw. ob sie überhaupt gelesen werden.

Grass und die (literaturwissenschaftliche) Aufnahme seines Werkes in Schweden

Innerhalb der schwedischen Literaturwissenschaft (*Litteraturvetenskap*), die sich selbst als Allgemeine Literaturwissenschaft bzw. Komparatistik versteht, gibt es keine Grass-Forschung. Das schwedische Literaturhandbuch (*Litteraturhandboken*) nennt Grass einen Autor, der – neben Johnson, Böll und Walser – in der ‚Epoche‘ (im schwedischen Text ‚period‘) zwischen 1959 und

sionen“ und damit auch Querelen und individuellen Positionierungen innerhalb der Gruppe 47 „nichts [wußte]“ (Böttiger (2012) 347).

16 Vgl. Gesche (2003) 54. Im Schwedischen hat sich sogar das Verb ‚wallraffa‘ für die journalistische Methode des Autors eingebürgert.

17 Vgl. dazu Abraham (2007).

18 Gesche (2003) 55.

19 Gesche (2003) 56.

20 Vgl. Gesche (2003) 55.

den 70er Jahren (?) die Welt, in der er lebt, ‚spiegelt‘ (195) – was immer das auch bedeuten mag.²¹ Daneben gibt es im Anhang eine bio-bibliographische Notiz mit den Stationen ‚geboren‘, Kriegsgefangenschaft, Kunstakademie, SPD, *Blechtrommel*, bis *Ein weites Feld* auf dem Viertel einer Buchseite. Ansonsten erfährt der schwedische Leser des Handbuches nichts über Grass. Er kann in keinem Fall errahnen, warum Grass und nicht etwa Günter Wallraff, Max von der Grün oder – sagen wir – Peter Schneider, um drei Hauptvertreter deutscher Nachkriegsliteratur in Schweden zu nennen, so lange Zeit als Nobelpreiskandidat gehandelt wurde.

Innerhalb der schwedischen Germanistik finden sich einige Aufsätze sowie drei Dissertationen.²² Beate Schirmmacher²³ analysiert die musikalischen Elemente in Grass Werk seit der *Blechtrommel*, insbesondere in *Ein weites Feld* und *Im Krebsgang*. Dabei geht es ihr keineswegs nur um musikalische Motive oder Symbolik, sondern um Erzählstrukturen, die sich häufig als musikalische beschreiben lassen. Davor erschien die Dissertation von Katja Standfuss, die sich der Grassschen Ästhetik von einem ihrer eigenen Zentralbegriffe her annähert, nämlich der von Grass selbst immer wieder eingeklagten ‚Gegenständlichkeit‘.²⁴ Diesen eigentlich aus der bildenden Kunst stammenden Begriff nutzt Standfuss, um den seit den 1980er Jahren in Grass' Werk immer deutlicher werdenden – und von ihm selbst stilisierten – Zusammenhang von Text und Bild zu untersuchen. Im Zentrum der Dissertation steht eine eingehende Analyse von *Zunge zeigen*, deren Ergebnisse dann auf die folgenden Text-Bild-Bände übertragen werden. Beide Arbeiten untersuchen das die Grenzen der Kunstarten überschreitende Verfahren in Grass' Schaffen und nicht die Rezeption, weshalb sie trotz ihrer wissenschaftlichen Qualität für den hier vorliegenden Fragezusammenhang weniger hergeben, wohl aber relevante Resultate für die internationale Grass-Forschung einbringen.

Für den vorliegenden Untersuchungsrahmen ist eine frühere Dissertation relevanter, nämlich Janina Gesches Untersuchung der Aufnahme der *Danziger Trilogie* in Polen und in Schweden.²⁵ Ausgangspunkt von Gesches Analyse

21 Linnell (1999) 195. (Übers. E. P.).

22 Die Aufsätze stammen teilweise vom Verfasser des vorliegenden Beitrages, und die zuerst genannten Dissertationen von Schirmmacher und Standfuss wurden von mir mitbetreut bzw. betreut. – Als vierte Dissertation könnte genannt werden: Steuer (2004). Diese Arbeit setzt sich jedoch nicht mit dem im Titel angesprochenen Grass-Roman auseinander, sondern bleibt konsequent übersetzungswissenschaftlich und fragt nach den kulturspezifischen Übersetzungen in unterschiedlichen Sprachen.

23 Schirmmacher (2012).

24 Standfuss (2008).

25 Gesche (2003).

bildet das interne Gutachten des Bonnier-Verlages, der *Die Blechtrommel* 1961 in schwedischer Übersetzung herausbrachte. Der namentlich nicht genannte Gutachter zeigt, so Gesche, bereits „bei der Inhaltsangabe des Romans sein mangelndes historisches Wissen“, wenn er in Bezug auf Oskar formuliert: „Aus einem näher nicht geklärten Grund gerät er [Oskar] in einen Ostflüchtlingstransport, und die Familie etabliert sich in Westdeutschland als Schwarzhändler“.²⁶ Gesche kommentiert zutreffend:

Umfang und Richtung des Flüchtlingsstromes scheinen also für den Autor einer Erklärung zu bedürfen. Die Kenntnis der Tatsachen, daß die Flucht nicht nur als Konsequenz der ‚blutigen‘ Einnahme der Stadt betrachtet werden sollte, sondern auch als Folge der Konferenz in Jalta 1945, auf der eine neue Grenzziehung beschlossen wurde und somit die deutsche Bevölkerung zum Verlassen vieler Gebiete, darunter auch Danzigs, gezwungen wurde, kann daher im Gegensatz zu Polen und Deutschland beim schwedischen Leser nicht vorausgesetzt werden, wenn bereits ein Verlagsgutachten hier Fragezeichen setzt.²⁷

Obwohl davon auszugehen ist, dass der Gutachter Deutsch kann und ein ‚Berufsleser‘ ist, erscheint ihm, so das Gutachten, das in der *Blechtrommel* Dargestellte als „ein Milieu, das uns so fremd ist, als ob es einer anderen Welt zugehört“.²⁸ Hieraus folgert Gesche: „Wenn Danzig mit seinem Milieu schon dem deutschkundigen Verlagsbeauftragten fremd vorkommt, so liefert dies eine mögliche Erklärung für die Orientierungslosigkeit der darauf folgenden Kritik“.²⁹

Die auf das Erscheinen der schwedischen Übersetzung der *Blechtrommel* hin folgenden 23 schwedischen Rezensionen werden von Gesche nach unterschiedlichen Kategorien („Zur Person des Autors“, „Zum Inhaltlichen“, „Oskar“, „Stil und Übersetzung“) ausgewertet. Dabei fallen neben der immer wiederkehrenden Kopplung von literarischem Werk und Biographie des Autors folgende Ergebnisse ins Auge:³⁰

26 Gesche (2003) 197f. Das Bonnier-Gutachten ist hier wie im Folgenden nach der Arbeit von Gesche und ihrer Übersetzung ins Deutsche zitiert.

27 Gesche (2003) 198.

28 Gesche (2003).

29 Gesche (2003) 199. Zu ergänzen ist (laut Gesche weiter), dass Bemühungen um eine Kontextualisierung in der deutschen Situation – Stichworte: Vergangenheitsbewältigung, Pornographie-Vorwurf, Katholizismuskritik u. a. – in der schwedischen Aufnahme fehlen.

30 Gesche (2003) 200–208.

- Weder der kaschubische Hintergrund wird erwähnt noch die mehr-, gar transkulturelle Situation Danzigs,³¹ die auch für den Roman tragend ist: „Die Tatsache, daß Grass' Herkunft und die Geschichte seiner Geburtsstadt und ihrer Umgebung einen entscheidenden Einfluß auf seine Entwicklung und Motivation als Schriftsteller sowie seine politischen Ansichten hatten, scheint für die schwedischen Rezensenten nicht beachtenswert“.³²
- Die Religions-Kritik wird nirgendwo erwähnt (oder wahrgenommen).³³
- Die kulturelle Komplexität der im Roman dargestellten historische Situation wird in den Rezensionen kaum reflektiert, im Vordergrund des Interesses steht vielmehr die Hauptfigur Oskar, der von den Rezensionen irgendwo zwischen ‚zurückgeblieben‘ und ‚überintelligent‘ angesiedelt wird.³⁴
- Übereinstimmend loben die schwedischen Rezensionen den Roman, klassifizieren ihn aber recht verschieden als ‚Entwicklungsroman‘, ‚Familiroman‘ oder ‚autobiographischen Roman‘.³⁵

Man kann bezogen auf die Rezensionen zusammenfassen, dass zwar der Erzählstil gelobt, die geschichtliche Platzierung der im Roman dargestellten Wirklichkeit aber kaum verstanden wird. Fragen kann man sich natürlich auch, ob die positive Reaktion nicht einfach von einer Übernahme der entsprechenden Aufnahme der *Blechtrommel* in Deutschland herrührt. Offenbar kommt die schwedische Literaturkritik nicht an diesem Roman vorbei, kann aber kaum Thema und Sprache verstehen. Letzteres zeigt sich nicht nur in den Rezensionen zur schwedischen Übersetzung, sondern auch in den Übersetzungsgeschichte selbst.

Die erste Übersetzung der *Blechtrommel* ins Schwedische durch Nils Holmberg, angesichts Länge, Komplexität und Sprache des Romans keine leichte Aufgabe, erschien in einer 4000er Erstauflage 1961 bei Bonnier (Stockholm), allerdings in einer um Nebensätze und Stilebenen verkürzten bzw. einfach falsch übersetzten Ausgabe.³⁶ Eine revidierte Ausgabe erschien 1964, die auch für die zweite Auflage von 1977 verwendet wurde.³⁷ Als nach der

31 Vgl. Gobin/Biebuyck (2011).

32 Gesche (2003) 200.

33 Vgl. Gesche (2003) 206f.

34 Gesche (2003) 209.

35 Gesche (2003) 213f.

36 Vgl. Gesche (2003) 216.

37 Vgl. Gesche (2003) 217.

Verleihung des Nobelpreises an Günter Grass 1999 eine Neuausgabe der *Blechtrommel* erscheinen sollte, wurde „[d]urch ein Versehen [...] wieder die erste Vorlage von Holmberg für den neuen Druck benutzt“.³⁸ Daraufhin zog der Verlag die gesamte Neuauflage zurück.

Gesches Arbeit untersucht jedoch nicht allein die Rezeption der *Blechtrommel* in Schweden, sondern die der *Danziger Trilogie* in Schweden vergleichend mit der Rezeption in Polen. Dabei kommt sie insgesamt zu folgendem Schluss:

Die schwedische Kritik ihrerseits empfand in Grass' Werk den Krieg nicht als vordergründig, was zum Teil sogar der Absicht des Autors entspricht. Da den polnischen ähnliche Kriegserfahrungen unter der schwedischen Bevölkerung nicht vorhanden waren, gab es folglich nur wenige literarische Bezugspunkte zur Thematik. Der Krieg als kollektives Erlebnis blieb dem Lande erspart. [...] Möglicherweise aus diesem Grund bewegten sich die Rezensenten in ihren Besprechungen an der Oberfläche der Werke von Grass [...]. [...] Bilden die polnischen Bezüge in den Romanen von Günter Grass die wichtigsten Anhaltspunkte für die polnischen Rezensenten, so messen die schwedischen Kritiker dem Stil des Autors viel Aufmerksamkeit bei. [...] Als Ergebnis der Untersuchung werden zwei voneinander abweichende und auf eine selektive Lesart deutende landesspezifische Rezeptionsmodelle deutlich: das polnische mit den polnischen Motiven im Zentrum und das schwedische mit der Hervorhebung der ästhetischen Werte der Romane.³⁹

So scheint die Arbeit denn auch mehr auf diese beiden vorgegebenen ‚landesspezifischen Rezeptionsmodelle‘ aus zu sein als tatsächlich Grass-Forschung zu betreiben. Auch der Vergleich von schwedischer und polnischer Rezeption der *Blechtrommel* ist nur begrenzt befriedigend, weil diese lediglich auf den Unterschied der jeweiligen ‚Kriegserfahrungen‘ zurückgeführt werden und nicht etwa auf unterschiedliche Sprach- und Literaturbegriffe, unterschiedliche Literaturbetriebe und Institutionalisierungen oder politisch, kulturell und geschichtlich bestimmte Einstellungen fremdkultureller, hier insbesondere deutschsprachiger Literatur gegenüber.

Dennoch kann und muss, versucht man die Ergebnisse von Gesches Untersuchung in einen größeren Zusammenhang zu sehen, auf einen recht eigenwilligen Umgang mit deutscher bzw. europäischer Nachkriegsgeschichte

38 Gesche (2003) 217f.

39 Gesche (2003) 282.

in Schweden verwiesen werden. ‚Selbstverständlich‘ kann es aufgrund der Neutralität Schwedens und des daraus resultierenden Selbstverständnisses eigentlich keine *Nachkriegsliteratur* wie in anderen europäischen Ländern geben. Zwar gilt in einigen schwedischen Literaturgeschichten das Jahr ‚1945‘ als Einschnitt, aber nicht mit einer darauf folgenden *Nachkriegsliteratur*.⁴⁰ Diese gibt es selbstverständlich in Deutschland, ebenso selbstverständlich ist die Zäsur in der polnischen und tschechischen, der niederländischen und französischen usw. Literaturgeschichtsschreibung.

Aber in Schweden war man nach 1945 auffallend uninteressiert am Geschehen in Westdeutschland bzw. sogar in Westeuropa, also dem ‚Kontinent‘, wie man manchmal in Schweden aus der eigenen Perspektive heraus den südlicher gelegenen Teil Europas bezeichnet. Diese Abgrenzung bzw. das darin antreffbare Desinteresse hat sich heutzutage ausgeweitet zu einer Generalisierung, die ‚Kontinentaleuropa‘ mit EU-Bürokratie und Euro-Krise gleichsetzen will. So war man beispielsweise noch in den 1990er Jahren, als es um den schwedischen EU-Beitritt ging, überrascht über die deutsch-französische Aussöhnungspolitik und Zusammenarbeit, die man – ganz in der Nähe eines DDR-Jargons – nur als Vorherrschaft gemeinsamer kapitalistischer Interessen deuten konnte. In solche Vorstellungen konnte natürlich Grass als immer lautstarker Kritiker der Verhältnisse hineingedeutet werden. Doch dies verweist zugleich auch auf das Fehlen historischer und geistesgeschichtlicher Kenntnisse in Bezug auf die europäische Geschichte in Schweden, die sich bereits, wie oben erwähnt, bei der Rezeption der *Blechtrommel* gezeigt hat.

Der Rest der Rezeptionsgeschichte: Nobelpreis und Anekdoten

1999 erhielt Grass den lange erwarteten und erhofften Nobelpreis in Literatur. Auch in Schweden galt er lange schon als Kandidat, „[w]eil er in munter-schwarzen Fabeln das vergessene Gesicht der Geschichte gezeichnet hat“, wie es in der Pressemitteilung des Nobelpreiskomitees heißt, und weiter:

Als Günter Grass 1959 *Die Blechtrommel* herausgab, war es, als wäre der deutschen Literatur nach Jahrzehnten sprachlicher und moralischer Zerstörung ein neuer Anfang vergönnt worden. Auf den Seiten dieses seines ersten Romans wurde eine verlorene Welt wiedererschaffen, die der Nährboden seines schriftstellerischen Werkes gewesen war, die Heimatstadt Danzig, wie sie Grass aus seinen frühen Jahren vor der Kata-

40 Siehe z.B. Olsson (1993).

strophe des Krieges erinnerte. Hier nahm er sich der großen Aufgabe an, die Geschichte seiner Zeit dadurch zu revidieren, daß er das Verleugnerte und Vergessene wieder heraufbeschwor: die Opfer, die Verlierer und die Lügen, die das Volk vergessen wollte, weil es einmal daran geglaubt hatte.⁴¹

Grass ist also deutlich noch in die Nachkriegsliteratur eingerückt, obwohl Horace Engdahl in seiner Laudatio während des Nobelbanketts durchaus in kurzen Zügen den Bogen durch Grass' episches Gesamtwerk von der *Blech-trommel* bis zum damals gerade erschienenen *Mein Jahrhundert* spannte.

Doch nicht die Nachkriegszeit rückte ins Bewusstsein der schwedischen Presse und Öffentlichkeit, sondern der Tänzer Grass, der am Morgen nach dem Bankett die Zeitungen bebilderte. Die Schlagzeilen lauteten „... och här rockar festens kung“ ([... und hier rockt der König des Festes] Übers. E.P.) oder „Graciöst, Herr Grass“ und zeigen Grass vor allem als Tänzer.⁴² Unter der zuletzt genannten Überschrift fährt der Artikel nach Bildern, die Grass mit seiner Frau tanzend zeigen, fort:

Günter Grass wurde dafür geehrt, dass er verhinderte, dass die deutsche Sprache im Takt geht.

Aber auf der Tanzfläche des Goldenen Saales hielt er den Takt.

– Eingeeübt? Nein, ich tanze einfach gut und hätte sogar die Königin aufgefordert – wenn das möglich gewesen wäre.

Wer hat denn gesagt, dass das Nobelfest formell und langweilig sein muss? Das letzte Bankett des Jahrhunderts in der Blauen Halle und im Goldenen Saal blieb unheimlich wild. Wie oft hat man einen Nobelpreisträger seine Dankesrede singen gehört – zu Sinatras ‚My Way‘?

Und wie oft hat man Zweijährige bei Festen mit dem König lallen gehört? *Königin Silvia* stand an diesem Nobeltag vielleicht am meisten für das Traditionelle.

In einem blassrosa Festkleid mit goldener Stickerei [...] war sie die selbstverständliche Kandidatin für die Schönste des Abends.

Obwohl einige anderer Ansicht waren.

Der erste Platz gebührt Elisabeth, dann kommt die Königin, scherzte *Björn Tarras-Wahlberg*, Ehemann der Pressechefin des Hofes.

41 <http://www.nobelprize.org/nobel_prizes/literature/laureates/1999/press-ty.html> [Zugriff: 6.12.2012].

42 Siehe auch die Abbildungen in Grass/Steidl (2000) 95.

Hemmungslos ging es zu im Gewimmel von Professoren und Preisträgern. Und vielen Parteiführern, die in diesem Jahr ihr Comeback feierten.⁴³

Dass Grass politisch nicht ‚im Takt‘ tanzte, war vielleicht eine Überraschung für diejenigen, welche die europäische, insbesondere die deutsche Nachkriegszeit und -literatur nicht kennen oder gar nicht erst wahrgenommen haben. Dass aber dann sehr schnell über kulturell Bekanntes, wie z.B. ‚Sinatras My Way‘, zum Pressechef des schwedischen Hofes und dann zu den gegenwärtigen Parteiführern aufgeschlossen wird, kann auch trotz des Mediums nur verwundern. Im weiteren Verlauf des Artikels (und das nimmt quantitativ den größten Teil ein) werden dann vor allem Politiker zitiert und das Essen sowie der Ablauf des Nobelbanketts kommentiert: „Förrätten med jordärtskocks-crème ska jag lägga på minnet“ [Das Vorgericht mit Topinambur-Suppe werde ich mir merken].⁴⁴ Danach folgt eine kurze Bemerkung, die darüber Auskunft gibt, dass *Aftonbladet* mit keinem Vertreter der Zeitung beim Nobel-Essen (‚Nobelmiddagen‘) dabei war, und deshalb nicht den erwünschten ‚vollständigen Bericht‘ geben konnte.⁴⁵

Nun gehört *Aftonbladet* nicht zu den seriösesten Tageszeitungen in Schweden, aber das verhindert keineswegs die öffentliche Interesse- und Meinungsbildung. Grass wird im ersten Satz als einer derjenigen gelobt, die verhindert haben, dass die deutsche Sprache ‚im Takt‘ geht, wodurch er wohl als Widerständler gegen einen unterstellten deutschen Militarismus, ob nun während der Kriegs- oder Nachkriegszeit ist unklar, aufgebaut wird. Bereits der zweite Satz geht über zu seinem Tanzvermögen, was aber auch nur Anlass

43 „Günter Grass hyllas för att han hindrat det tyska språket att gå i takt. Men på dansgolvet i Gyllene salen höll han takten. – Övat? Nej, jag dansar jättebra och skulle bjudit upp drottningen – om det varit möjligt. Vem har sagt att Nobelfesten måste vara formell och tråkig? Millenniets sista bankett i Blå hallen och dans i Gyllene salen blev hur vilda som helst. Hur ofta har man hört en Nobelpristagare sjunga sitt tacktal – till Sinatras My Way? Och hur ofta jollar tvåringar på fester med kungen? Drottning Silvia var kanske den som stod för den mest traditionella under Nobeldagen. I en blekrosa festklänning med guldbroderier [...] var hon given kandidat till kvällens vackraste. Fast vissa var av annan åsikt. – Först kommer Elisabeth, sen drottningen, skattade Björn Tarras-Wahlberg, make till hovets presschef. De släppte loss rejält i vimlet bland professorer och pristagare. Och massor av partiledare som i år fick göra comeback.“ *Aftonbladet*, 11.12.1999 (Text: Britt Peruzzi, Foto: Björn Lindahl, Herv. i.O.). (Übers. E.P., die Zeichensetzung und Kursivierung wurde unkommentiert aus dem Original übernommen).

44 Ebd. (Übers. E.P.). Die Aussage stammt von Laura Blobel, Gattin des Nobelpreisträgers in Medizin Günter Blobel und Besitzerin des New Yorker Luxusrestaurants „Barbetta“.

45 Ebd.

ist, über die Beschreibung der Kleidung der schwedischen Königin sowie die Ausgelassenheit anderer Prominenter letztendlich auf das Essen zu kommen.⁴⁶

Die Rezeption von Grass' *Blechtrommel* in Schweden sagt somit nicht nur wenig über den Roman, sondern vor allem viel über die Rezeptionsbedingungen und deren historische, politische und gesellschaftliche Kontexte aus, die deutlich vom eigenen Selbstverständnis abhängen. So passt die Rezeptionsgeschichte der *Blechtrommel* in einen allgemeineren Rezeptionskontext (west-)deutscher Nachkriegsliteratur, den man als Mischung einer *Abgrenzung* von einem ‚Nazideutschland‘, einer *Identifikation* mit diesem als antifaschistisch gelesenen, aber historisch kaum verstandenen Roman sowie einer (die Berichterstattung über das Nobelfest zeigt dies) abschließenden *Banalisierung* des Gegenstandes in der Öffentlichkeit, die sich vor allem von Grass' tänzerischem Vermögen beeindruckt zeigte, beschreiben kann.

Nach dem Nobelpreis 1999 war Grass m.W. noch dreimal in Schweden. Anlässlich der Feierlichkeiten zum 100jährigen Nobelpreisjubiläum wurden im September 2001 die Nobelpreisträger der letzten Jahre nach Schweden eingeladen. Der ‚Studentenabendausschuss‘ der Universität Lund lud ihn zusammen mit Gao Xingjian (Nobelpreis 2000) ein. Grass las in der Aula aus *Mein Jahrhundert* und wurde dabei simultan ins Schwedische übersetzt. Grass' Geschäftssinn zeigt sich darin, dass im gleichen Jahr auf Schloss Sofiero (in der Nähe von Helsingborg) eine Verkaufsausstellung seiner Bilder stattfand, die er auch selbst kurz besuchte. Am Rande der ersten Veranstaltung in Lund vereinbarten der damals in Lund tätige DAAD-Lektor Dr. Ulrich Krellner und Grass für das kommende Jahr eine Lesung aus Grass' bis dahin fertiggestellten *Im Krebsgang*. Diese Veranstaltung fand im September 2002 im Hörsaal des Zoologischen Instituts der Universität Lund statt. Auch Gerhard Steidl war zufällig anwesend. Grass und Steidl wurden mit dem Auto in Grass' Sommerhaus auf der dänischen Insel Møn abgeholt. Auf der Öresundbrücke stellte sich dann heraus, „dass Grass keinen Ausweis mit hatte. Aber wir wurden zum Glück nicht kontrolliert“.⁴⁷ Natürlich nur zum Glück für die damalige Lesung, wohl eher aber zum Unglück der hier angeführten Überlegungen, immerhin hätte man durch eine Passkontrolle und der daran anschließenden Reaktionen

46 Eine ausführlichere Beschreibung der Reaktionen der schwedischen Medien auf die Verleihung des Nobelpreises an Grass findet sich in Gesche (2008b). In einem kurz vorher erschienenen Aufsatz beschreibt Gesche Reaktionen des schwedischen Buchmarktes und (unvollständig) der schwedischen Germanistik auf die Aktualität von Grass nach der Nobelpreisverleihung (vgl. Gesche (2008a)).

der Grenz- und Zollbeamten erfahren können, wie bekannt Grass tatsächlich in Schweden ist.⁴⁸

Literatur

- Abraham, N., *Die politische Auslandsarbeit der DDR in Schweden* (Berlin, 2007).
- Almgren, B., *Illusion und Wirklichkeit. Individuelle und kollektive Denkmuster in nationalsozialistischer Kulturpolitik und Germanistik in Schweden 1928–1945* (Stockholm, 2001).
- Almgren, B., *Inte bara Stasi ... Relationer Sverige-DDR 1949–1990* (Stockholm, 2009).
- Almgren, B., *Inte bara spioner ... Stasi-infiltration i Sverige under kalla kriget* (Stockholm, 2011).
- Bächli, G., *Rückblende. Eine deutsche Kulturgeschichte 1750–1950*. (Stockholm, 1969).
- Benzinger, F., *Die Tagung der Gruppe 47 in Schweden 1964 und ihre Folgen. Ein Kapitel deutsch-schwedischer Kultur- und Literaturbeziehungen* (Stockholm, 1983).
- Böttiger, H., *Die Gruppe 47. Als die deutsche Literatur Geschichte schrieb* (München, 2012).
- Erlach, D., *Wolfgang Koeppen als zeitkritischer Erzähler* (Uppsala, 1973).
- Gesche, J., *Aus zweierlei Perspektiven ... Zur Rezeption der Danziger Trilogie von Günter Grass in Polen und Schweden in den Jahren 1958–1990* (Stockholm, 2003).
- Gesche, J. (2008a), „Nach dem Nobelpreis. Die Werke von Günter Grass auf dem schwedischen Buchmarkt und in der germanistischen Forschung“, in N. Honsza/I. Światłowska (Hg.), *Günter Grass. Bürger und Schriftsteller* (Wrocław/Dresden, 2008), 343–354.
- Gesche, J. (2008b), „Der Literaturnobelpreis 1999 im Spiegel der schwedischen Tagespolitik“, in M. Brandt/M. Jaroszewski/M. Ossowski (Hg.), *Günter Grass: Literatur, Kunst, Politik. Dokumentation der internationalen Konferenz, 4.-6.10.2007 in Danzig* (Gdańsk, 2008), 197–208.
- Gillett, R., „Eine verflüchtigte Quintessenz: Der ‚Stockholmer Katalog der Gruppe 47‘“ in E. Wåghäll Nivre/B. Kaute/B. Andersson/B. Landén/D. Stoeva-Holm (Hg.), *Begegnungen. Das VIII. Nordisch-Baltische Germanistentreffen in Sigtuna vom 11. bis 13.6.2009* (Stockholm, 2011), 3–21.
- Gobin, S./B. Biebuyck (Hg.), *Transkulturelle Räume in den Werken Günter Grass* (Gent, 2011).

48 Die folgenden Debatten um *Beim Häuten der Zwiebel* bzw. das darin gemachte Eingeständnis einer Mitgliedschaft in der Waffen-SS oder Grass' Prosagedicht „Was gesagt werden muß“ (2012) waren in schwedischen Zeitungen auf Kurzmeldungen bzw. Leserbriefe beschränkt, die keine historische oder literarische Relevanz problematisierten.

- Grass, G./G. Steidl, *Stockholm. Der Literaturpreis für Günter Grass. Ein Tagebuch mit Fotos von Gerhard Steidl* (Göttingen, 2000).
- Hagerman, M., *Det rena landet. Om konsten att uppfinna sina förfäder* (Stockholm, 2006).
- Häntzschel, G., „Die deutschsprachige Literatur des Jahres 1959. Ein Überblick“ in G. Häntzschel/S. Hanuschek/U. Leuschner (Hg.): *treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre. Das Jahr 1959 in der deutschsprachigen Literatur* (München, 2009), 47–74.
- Korlén, G., „Warum wir die Gruppe 47 nach Schweden eingeladen haben“, in *Stockholmer Katalog zur Tagung der Gruppe 47 im Herbst 1964*. Hg. von der Schwedisch-Deutschen Gesellschaft und dem deutschen Kulturinstitut, Stockholm. Ohne Ort, ohne Jahr. Ohne Paginierung.
- Lettau, R. (Hg.), *Die Gruppe 47. Bericht, Kritik, Polemik. Ein Handbuch* (Neuwied/Berlin, 1967).
- Linnell, B. (Hg.), *Litteraturhandboken* (Stockholm, 1999).
- Olsson, B./I. Algulin, *Litteraturens historia* (Stockholm, 1993).
- Platen, E., „„Auslandsgermanistik‘ oder ‚Germanistik‘ in ... ? Fragen zum Versuch einer Position“ in *Transcarpathica. Germanistisches Jahrbuch Rumänien*. 1 (2002), 77–85.
- Richter, H. (Hg.), *Almanach der Gruppe 47. 1947–1962* (Reinbek bei Hamburg, 1962).
- Rushdie, S., „Günter Grass“, in *Heimatländer der Phantasie. Essays und Kritiken 1981–1991* (München, 1992), 320–330.
- Schirmacher, B., *Musik in der Prosa von Günter Grass. Intermediale Bezüge–Transmediale Perspektiven* (Stockholm, 2012).
- Schnell, R., *Geschichte der deutschsprachigen Literatur seit 1945* (Stuttgart, 2003).
- Standfuss, K., *Gegenständlichkeit. Zur „neuen, alle meine Möglichkeiten versammelnden Form“. Die Text-Bild-Bände von Günter Grass* (Göteborg, 2008).
- Steuer, P., ... *ein allzu weites Feld? Zu Übersetzungstheorie und Übersetzungspraxis anhand der Kulturspezifika in fünf Übersetzungen des Romans Ein weites Feld von Günter Grass* (Stockholm, 2004).
- Von Vegesack, T., *Inte bara Grass ... De tyska litteraturerna efter kriget* (Stockholm, 1970).